



Staatstheater
Mainz

Tod eines
Handlungs-
reisenden

Arthur Miller



TOD EINES HANDLUNGSREISENDEN
von Arthur Miller (1949)
in der Übersetzung von Volker Schlöndorff und Florian Hopf

Willy Loman ... Klaus Köhler
Linda ... Andrea Quirbach
Biff ... David T. Meyer
Happy ... Benjamin Kaygun
Charley / Onkel Ben / Stanley ... Johannes Schmidt
Bernard / Howard Wagner / Kellner ... Sabah Qalo
Die Frau / Miss Forsythe ... Diana Storozhuk
Stimmen von Howards Kindern ... Eva-Louise Corti, Otis Greuel

Inszenierung ... Claire O'Reilly
Ausstattung ... April Dalton
Musik ... Jenny O'Malley
Licht ... Nadja Klinge
Bewegungschoaching ... Jennifer Fletcher
Dramaturgie ... Jörg Vorhaben

Aufführungsdauer
ca. 2 Stunden 30 Minuten, Pause nach dem 1. Akt

Aufführungsrechte
S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt a. M.

Premiere am 31. Januar 2026
Kleines Haus

Regieassistenz ... Marie Ryschka; *Abendspielleitung* ... Marie Ryschka, Simon Fuchs; *Ausstattungsassistenz* ... Isabelle Jung; *Musikalische Einstudierung* ... Fiona Macleod; *Inspizienz* ... Arpad Szell; *Soufflage* ... Tex Stoffer; *Theatervermittlung* ... Simone Glatt; *Regiehospitantz* ... Avinia Gütlich, Sophie Umsonst; *Ausstattungshospitantz* ... Jule Kohlschütter
Technischer Leiter ... Dominik Maria Scheiermann; *Werkstätten-, Produktionsleitung und Konstruktion* ... Niels Sonnemann; *Mitarbeiter*innen der Technischen Leitung* ... David Amend, Bertil Brakemeier, Anne Bugner; *Einrichtung Bühne* ... Dirk Skeide; *Leiter der Bühnentechnik* ... Justus Matla, Christian Quilitz; *Lichtoperator*innen* ... Annemarie Kiene, René Zensen; *Leiter der Beleuchtung* ... Ulrich Schneider; *Tontechnik* ... Lana Barth, Thomas Schmidtke, Arne Stevens; *Video* ... Gerald Haffke, Frithjof Ole Heinrich; *Leiter der Ton- und Videotechnik* ... Andreas Stiller; *Requisite* ... Agnieszka Lewandowska, Alexandra Stock, Lioba Schätz; *Leiter der Requisite* ... Fred Haderk; *Leiterin der Dekorationswerkstatt* ... Isabella Krupp; *Leiter der Schreinerei* ... Ingo-Rainer Seefeldt; *Leiter der Schlosserei* ... Erich Bohr; *Leiterin des Malsaals* ... Bettina von Keitz
Kostümdirektorin ... Ute Noack; *Stellv. Kostümdirektorin* ... Antonia Hilchenbach; *Damengewandmeisterinnen* ... Britta Hachenberger, Mareike Nothdurft; *Herrengewandmeister* ... Thomas Kremer, Falk Neubert; *Modistin* ... Petra Kohl; *Fundusverwaltung* ... Ingrid Lupescu, Cora Volz; *Koordination Garderobenwesen* ... Irina A. Kraft, Julia Seiler; *Chefmaskenbildner* ... Guido Paefgen; *Stellv. Chefmaskenbildner* ... Thomas Hilckmann; *Maskenbildnerinnen* ... Hannah Bug, Nadja Stahl



ZUM STÜCK

Brooklyn Ende der 1940er Jahre: Willy Loman ist am Ende. Erschöpft und verwirrt kehrt er frühzeitig von einer seiner endlosen Reisen nach Hause zurück. Jahrelang ist er für „seine“ Firma als Vertreter durch die Gegend gereist. Seit fünf Wochen arbeitet er nur noch auf Provisionsbasis – das heißt: quasi umsonst, wenn der Umsatz nicht stimmt. Jede Woche leiht er sich bei seinem Nachbarn Charlie Geld, um den Schein aufrecht zu erhalten, aber dessen Jobangebot schlägt er aus Stolz aus. Immer wieder hat Willy Tagträume und spricht mit seinen Erscheinungen. Es sind Erinnerungen an glücklichere Tage, an seinen toten älteren Bruder Ben und an gescheiterte Hoffnungen.

Willys Ehefrau Linda versucht, den Laden zusammen zu halten. Wirklich helfen lässt sich Willy von ihr nicht. Und ihren Sohn Happy – notorischer Casanova und Maulaufreißer – nimmt sowieso keiner ernst. Alle Hoffnungen ruhen auf dem ältesten Sohn Biff. In seiner Jugend war er ein talentierter Sportler, aber jetzt, mit 34 Jahren, weiß er noch immer nicht so recht, was er eigentlich machen will. Er war länger von zu Hause weg und ist gerade zurückgekehrt. Willy projiziert seine unerfüllten Träume und Erwartungen auf Biff. Dieser lässt sich von Willys Phantasiegebilden trotz besseren Wissens noch einmal mitreißen und will seinen

ehemaligen Chef Bill Oliver um finanzielle Unterstützung für ein eigenes Geschäft bitten. Und Willy startet einen letzten Versuch, seinen Chef Howard davon zu überzeugen, ihn in der Stadt anzustellen ...

INTERVIEW MIT DER IRISCHEN
REGISSEURIN CLAIRE O'REILLY.

Wann hast du Tod eines Handlungsreisenden zum ersten Mal gelesen?

Ich habe es vor Jahren als Studentin zum ersten Mal gelesen. Damals kam es mir wie ein sehr amerikanisches Stück vor und die Sozialkritik schien mir weit entfernt. Was mir in Erinnerung geblieben ist, war die Heftigkeit von Willy Lomans Träumen und deren Verleugnung. Als ich es zur Vorbereitung auf diese Inszenierung erneut las, war ich beeindruckt von der mythischen Dimension der Geschichte, die über die Besonderheiten eines einzelnen Ortes

hinausgeht. Ich wollte eine Version schaffen, die die Übereinstimmungen mit Willys Erfahrungen untersucht. Außerdem legt das riesige, brutale System des kapitalistischen Individualismus die Intimität des Innenlebens aller Figuren offen. Für mich fühlt es sich überhaupt nicht mehr fern oder historisch an.

Du hast viele feministische Stücke inszeniert. Was interessierte dich am Tod eines Handlungsreisenden?

Meine Arbeit hat sich oft auf feministische Perspektiven konzentriert, aber im Kern geht es immer um Macht, Beziehungen und den Kampf des menschlichen Daseins. *Tod eines Handlungsreisenden* trifft

genau den Kern all dieser Themen. Willy ist gefangen in einer starren, patriarchalischen Vorstellung von Erfolg, Männlichkeit und Wert. Das Stück untersucht, wie diese Ideale nicht nur Männern, sondern ganzen Familien schaden. Mich interessiert besonders, wie Linda sich in diesem System zurechtfindet: ihre Stärke, ihr Schweigen und ihre emotionale Arbeit. Für mich steht das nicht im Widerspruch zu feministischen Werken, sondern ist Teil derselben Diskussion.

Bleiben wir bei der Figur der Linda. Was hältst du von dieser Figur?

Ich finde, Linda ist eine echte Heldin. Sie ist die Wächterin, die Hüterin des Hauses und der Finanzen, des Friedens und der Wahrheit. Sie ist die Vermittlerin der Liebe und die Unterstützerin der Fantasie. Wir sehen, wie sie sich um Willy kümmert und sein unberechenbares Verhalten pflichtbewusst toleriert, was frustrierend wirkt, aber herzzerreißend gerechtfertigt erscheint, wenn wir erfahren, wie viel sie weiß. Für mich ist es wichtig, dass Linda ausgeglichen wirkt und nicht nur reaktiv. Da sie Willy so nahesteht, zieht seine Dynamik auch sie in den freien Fall mit hinein. Aber sie hat Strategien: Sie ist stark, klug, loyal und prinzipientreu. Von ihr hören wir einige der tiefgründigsten Ideen des Stücks, wie zum Beispiel, als sie Willys unternehmerischen älteren Bruder Ben fragt: „Warum muss jeder die Welt erobern?“

Das Stück wurde vor fast achtzig Jahren geschrieben. Warum ist es heute noch aktuell?

Der Druck, Leistung zu bringen, erfolgreich zu sein und ständig seinen Wert zu beweisen, ist nicht verschwunden. Wenn überhaupt, dann hat er sich noch verstärkt. Heute sind Prekarität, Burnout und wirtschaftliche Unsicherheit normale Lebensbedingungen. Willys Angst, irrelevant, ersetzbar oder nicht mehr „nützlich“ zu sein, fühlt sich extrem aktuell an. Die von der Bühnen- und Kostümdesignerin April Dalton geschaffene Welt vermittelt ein Gefühl der Überwältigung und Bedrückung und lässt ihre Bewohner*innen klein erscheinen. Dies ist eine Reaktion auf die Feindseligkeit einer Gesellschaft, in der Selbstwertgefühl an Produktivität und Sichtbarkeit gemessen wird, und in der Versagen oft als persönlicher moralischer Makel und nicht als systemisches Problem empfunden wird.

Warum wird Willy von diesen Tagträumen heimgesucht?

Ich betrachte Willys Träume als Überlebensmechanismen. Sie schützen ihn vor der Realität, dass die Welt, an die er geglaubt hat, nicht mehr existiert oder vielleicht nie wirklich existiert hat. Seine Erinnerungen und Fantasien ermöglichen es ihm, Momente der Scham, des Verlusts und der Enttäuschung zu überschreiben. Sie dienen ihm auch als Gewissen und letztlich als Vertrauter. Ich sehe diese Träume



als Symptome eines Geistes, der unter unerträglichem Druck steht. Willy versucht verzweifelt, an seiner Würde, seinem Sinn und seiner Liebe festzuhalten, obwohl ihm alles um ihn herum sagt, dass er versagt hat.

Wie gehen seine beiden Söhne mit dem Druck der Erwartungen um, die auf ihnen lasten?

In einem Artikel, der zum ersten Jahrestag von *Tod eines Handlungsreisenden* geschrieben wurde, äußert Arthur Miller seine Enttäuschung darüber, „dass das Publikum die Selbsterkenntnis des älteren Sohnes Biff nicht deutlicher als Gegengewicht zum Untergang Willy Lomans empfunden hat.“ Ich halte Biffs Erleuchtung für einen Triumph, aber die Kosten sind so hoch und der Druck so fatal, dass es mich nicht überrascht, dass das Publikum dies nicht deutlicher als Sieg wahrnehmen kann. Es ist genau diese verzweifelte Situation, die Biff zu seiner Freiheit treibt. Der Druck bringt ihn dazu, nicht nur zu sagen, sondern auch wirklich zu verstehen: „Ich bin kein Anführer von Menschen“. Ich denke, dass Biffs Erkenntnis für uns getrübt wird durch die Reaktion seines Bruders Happy – er ist sein Gegenpol, der es verleugnet, bis er in seiner individualistischen Entschlossenheit verhärtet.

Welche Rolle spielt Musik in deiner Inszenierung?

Die Musik im Originaltext dient als verführerischer Indikator für

Träume und Visionen, die Willy in seine Träumereien entführt. In unserer Inszenierung mit Komposition und Sounddesign von Jenny O'Malley und Choreografie von Jennifer Fletcher schleicht sie sich nicht nur aus dem Hintergrund ein, sondern kündigt sich gelegentlich mit Showbiz-Flair an. Wir betonen Willys Wunsch, sich von anderen abzuheben, in seiner Popularität alle anderen zu übertreffen und von seinem Publikum verehrt zu werden. Musik und musikalische Darbietung werden zu einer Demonstration von Showtalent, fast zu einem Alter Ego.







ARTHUR MILLER

Arthur Asher Miller wurde 1915 in New York City geboren. 1933 verfasste er seine erste Kurzgeschichte *In Memoriam*, deren Hauptfigur ein alternder Handlungsreisender ist. Schon während seines Studiums im Fach Englische Sprache und Literatur schrieb Miller Dramen, für die er viele Preise gewann. Es folgten auch Hörspiele und ein Tagebuch über die Camps der amerikanischen Armee, die er im Jahr 1944 bereiste, um Materialien für den Film *The Story of G.I. Joe* zu sammeln. Ein Jahr später erschien sein einziger Roman *Fokus*. Er handelt von Antisemitismus und kritisiert dabei jede Art von Rassismus und Volksverhetzung.

1947 hatte Millers Stück *Alle meine Söhne* am Broadway Premiere und verschaffte ihm Anerkennung als Dramatiker. Sein wohl bekanntestes Drama *Tod eines Handlungsreisenden* (Originaltitel: *Death of a Salesman*) veröffentlichte er 1949. Es folgten erneut einige Auszeichnungen, darunter der *Pulitzer Preis*. Der Stoff wurde mehrmals verfilmt, am prominentesten wohl in der Regie von Volker Schlöndorff mit Dustin Hoffman in der Hauptrolle (1985).

Vielen war Arthur Miller nicht nur durch seine Dramen bekannt, sondern auch durch seine Ehe mit Hollywood-Star Marilyn Monroe. Er lernte sie 1951 in Hollywood kennen. Zu dieser Zeit war Miller mit Mary Slattery verheiratet und

hatte mit ihr zwei Kinder. Sein Glaube an die Beständigkeit der Ehe wurde jedoch durch die Begegnung mit Marilyn Monroe auf die Probe gestellt. Erst 1955 trafen sich Marilyn Monroe und Arthur Miller das nächste Mal wieder. Während des Aufenthalts in New York kamen sich der Schriftsteller und die Schauspielerin näher und er beschloss schließlich, sich nach 15 Jahren Ehe scheiden zu lassen. In der Zwischenzeit hatte sein Stück *Hexenjagd* am 22. Januar 1953 in New York Premiere. Seine darin verübte Kritik an der Hetze der McCarthy-Ära blieb für Arthur Miller nicht ohne Konsequenzen.

Später erhielt er eine Vorladung für den Senatsausschuss für un-amerikanisches Verhalten. Der Grund dafür war, dass er an Treffen mit kommunistischen Schriftstellern teilgenommen hatte und die Namen der anderen Teilnehmer verraten sollte. Im Zuge seines Schweigens nahm man ihm den Pass weg. Um diesen zurückzubekommen, gab Miller die Beziehung zwischen Monroe und ihm kund und erklärte öffentlich, dass er mit seiner zukünftigen Frau verreisen möchte. Das war, zweifelsohne, ein willkommener Klatsch für die amerikanische Boulevardpresse, und es bestand kein weiteres Interesse an Millers politischer Einstellung. 1955 veröffentlichte Miller den Einakter *Ein Blick von der Brücke*, der ein Einwandererdrama in den 50er-Jahren in den USA behandelt. Am 29. Juni 1956 heirateten Monroe und

Miller. 1957 kam es zu einer Gerichtsverhandlung über die fragwürdige Zugehörigkeit Millers zur Kommunistischen Partei. Zunächst wurde er für schuldig erklärt, aber im Berufungsverfahren freigesprochen.

Da sich Monroe immer noch einer ernsteren Rolle sehnte, um ihr Schauspieltalent zu beweisen, schrieb Miller das Drehbuch zu *Misfits – Nicht gesellschaftsfähig*. Während der Dreharbeiten kam es 1961, nach fünf Jahren Ehe, zur Scheidung. Miller heiratete bald darauf die bekannte Magnum-Fotografin Inge Morath.

1965 wurde er zum Internationalen Präsidenten des P.E.N., eine Vereinigung von Dramatiker*innen, Dichter*innen, Essayist*innen und Romanschriftsteller*innen, die sich für Frieden, Menschlichkeit und Pressefreiheit einsetzt, gewählt.

Es folgten weitere Theaterstücke wie *Der Preis* (1968) und *The Creation of the World and Other Buisiness* (1972) und Bücher in Zusammenarbeit mit seiner Frau, wie zum Beispiel *In Russland* (1969) und *In the Country* (1977). Außerdem bekam Miller 1984 den *John F. Kennedy Award* für sein Lebenswerk verliehen und fünf Jahre später wurde das Arthur-Miller-Zentrum für Amerikanische Studien an der East Anglia University in Norwich eröffnet. Drei Jahre danach wurde die Arthur Miller Society gegründet. An seinem 80. Geburtstag wurde der Schriftsteller mit dem Ehrendoktor der Universität Oxford ausgezeichnet. Die zweite Verfilmung von

Hexenjagd im Jahr 1996 (Regie: Nicholas Hytner) verschaffte Miller 1997 eine Oscar-Nominierung. Die letzte Uraufführung, die Miller erlebte, war die von *Abgedreht* 2004 in Chicago.

Immer wieder fand man Millers politisches Interesse in seinen gesellschaftskritischen Werken, die im Besonderen die amerikanische Lebenseinstellung kritisierten.

Mit fast 90 Jahren verstarb der Schriftsteller 2005 in seinem Haus in Connecticut.

FOTOS

Titel Klaus Köhler, Ensemble
S. 2 Andrea Quirbach
S. 4 Johannes Schmidt, Klaus Köhler
S. 6 Sabah Qalo, Johannes Schmidt,
Klaus Köhler, Diana Storozhuk,
David T. Meyer, Benjamin Kaygun
S. 9 Klaus Köhler, Sabah Qalo
S. 10/11 David T. Meyer, Klaus Köhler,
Benjamin Kaygun
S. 12 David T. Meyer, Benjamin Kaygun,
Klaus Köhler, Andrea Quirbach
S. 15 Klaus Köhler, Sabah Qalo,
Andrea Quirbach
S. 19 Benjamin Kaygun, Diana Storozhuk
S. 20 Andrea Quirbach, Klaus Köhler

NACHWEISE

Zum Stück und *Arthur Miller* stammen von
Jörg Vorhaben.
Das Interview mit Claire O'Reilly führte Jörg
Vorhaben und übersetzte es ins Deutsche.
Manny Newman, aus: *Arthur Miller, Zeitkurven*,
Frankfurt a. M. 1989.

Alle Probenfotos stammen von
© Andreas J. Etter

Impressum

Spielzeit 2025/2026

Herausgeber
Staatstheater Mainz
www.staatstheater-mainz.com

Intendant
Markus Müller

Geschäftsführender Theaterdirektor
Erik Raskopf

Redaktion
Jörg Vorhaben

Druck
Seltersdruck & Verlag Lehn GmbH &
Co. KG, Selters

Visuelle Konzeption
Neue Gestaltung, Berlin



Zum Teufel,
das Leben ist kurz, ein paar Witze
können nicht schaden.



[www.staatstheater-
mainz.com](http://www.staatstheater-mainz.com)